**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 10

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit heißen Händen zerknüllte. Damals wuchs Meinhard Richardsons Schatten an der kahlen Wand empor. Riesenhaft. Gigantisch. Und deckte sie zu mit wilder Nacht. Und rief sie über die Berge, die Meere, über die Wiste, daß sie jeht bei ihm stände, hier auf dem nächtlichen, tönenden Turm, wenn der Absgrund zu seinen Füßen sich gähnend aufriß und des Wahnsinns Meute zu den Sternen emporpeitschte.

Beide Sände legt sie auf Meinhard Rischardsons Schultern, der seinen Leib wie im Krampfe strafft und zusammenfallen läßt.

Vollrath tritt dicht neben die Beiden, wendet fein Auge von ihnen ab. Valerio lehnt sich mit verschränkten Armen an die Brüstung. Der Mond bleicht sein Gesicht. Macht es kalt und steinern. Steinern auch den verächtlichen Hohn um den Mund des Italieners.

Plöglich stößt Richardson beibe Fäuste nach vorn. Dorthin, wo der geigende Gnom sitt. Sein Atem keucht.

"Du! . . . Du! . . . das ist nicht wahr! . . . Du! . . . Du . . . !"

Richardson stürzt auf das Gesänder zu. Hart neben Wassissem reißen seine Hände an einem Pfeiser, als wollten sie ihn in die Tiese schleudern. "Du! . . . Das ist nicht wahr! . . . Du! . . . !"

Dann löst sich die Erstarrung, und sein Kopf taumelt gegen die Steine.

Der Russe hat mit einem jauchzenden Triller die Symphonie des Aethers beendet. Langsam klettert er von seiner luftigen Höhe herab, legt bedächtig die Geige fort und beugt sich über den völlig geistig abwesenden Musiker.

"Nun hassen Sie mich, Richardson, weil ich Ihre Wahnvorstellung zerrissen. Darum hasse ich wieder die Menschen. Man hat uns beiden das Erhabene lächerlich gemacht . . . . Gute Nacht, meine Herrschaften."

Reiner zerbrach sich den Kopf darüber, auf

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach ist erschienen:



## Zeitgenossen

von Emil Wiedmer - mit Zeichnungen von Rolf Roth

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. z.—.

"St. Galler Stabtanzeiger": Der Nebelspatter-Verlag in Rorschach hat eine reizvolle kleine Sammlung von Stizzen und Satiren aus dem politischen Leben herausgegeben. Emil Wiedmer ift ein schafter Beobachter und humorvoller Schilderer; er sührt eine scharfe, aber treffende Sprache; die Worte kirren und schießen ins Schwarze. Köfliche Figuren stellt er vor das Auge. Das Bischein zu lesen ift ein Genus. Driginalzeichnungen des originellen Solothurners Ross Noch stehen der Schrift gut an und untersftreichen die satirische Tendenz desselben. Wir wünschen ihm weite Verbreitung.

welche Weise sich Wassiliew ihnen entzogen hatte. Der Aegypter erschien an seiner Stelle und gab ihnen das Geleit.

Auf dem Onnytischen neben Erikas Ruhebett lag ein beschriebenes Blatt. Große Buchsstaben. Wie gemalt. Auf altertümlichem Papprus. Erika las.

Ich besitze Bieles. Das Größte fehlt mir. Können Sie es mir geben? Morgen will ich Sie mit meinen besten Freunden bekannt maschen. Sie wohnen auch in diesem Hause, in

dem ich Ihnen die angenehmste Ruhe wünsche. Ihr Wassilow Wassiliew. NB. Ihr Herr Bater hat heute beruhigende Nachricht erhalten."

Auf bem Rise heben und senten sich träge ziehende Wellen, formen sich zu glitzernben Geigen, und alle tönen zusammen zu einer brausenden Symphonie des Aethers. Meinhard Richardson steht auf einem Boote, hoch aufgerichtet, seinem Winke fügt sich wistig der Rhythmus der Töne.

Unter ihrem schmeichelnden Klange schlief Erika endlich ein.

Die drei männlichen Mitglieder der Aeolusbesatung hatten, sobald ihre lähmende Betäubung gewichen war, sofort versucht, ihr eraktes Denkvermögen in den Dienst der Aufklärung aller sie in diesem Sause umlauern= den Rätsel zu stellen. Richardson hatte übri= gens für dieses Haus auch schon einen Na= men gefunden, den seine Gefährten sich, als durchaus zutreffend, sofort zu eigen machten. Während der Komponist wie ein völlig Wil= lenloser, wie ein aus irdischen Daseinszusam= menhängen ausgeschalteter von Vollrath und Erika nach dem Souper und dem grotesken Konzert unter den Sternen in die unteren Räume hinabgeleitet wurde, schwieg er beharrlich. Erst als er schon im Rahmen seiner Zimmertür stand, sah er plöglich seine Gefährten der Reihe nach an, als ob er die Erinnerung an sie und seine Umgebung neu zurüdrufen müßte. Dann sprach er mit seltsam flarer Stimme, sie hatte einen völlig veränderten Grundklang: "Wißt ihr, wo wir hier sind? Das ist das Schloß des tönenden Turmes." Müde, wie nach unendlich großer Anstrengung, wandte er sich ohne weiteren Gute= nachtgruß ab.

"Shloß des tönenden Turmes." Die Bezeichnung hatte schon so manches für sich. Trotzbem waren Bollrath und Balerio fest gewillt, sich auf keinen Fall von der Romantik des Klanges und seiner bisher erlebten Auswirz





